

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1934

169 (24.7.1934)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt mit den neuesten Handels-Nachrichten für Stadt und Bezirk Ettlingen

Verlag: Buch- und Steinbrudererl. N. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78. - Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Hauptredakteur: N. Barth-Ettlingen. Verantwortlich für
Politik u. Badisches i. Bertr. P. Teuber-Rastatt, für Lokales u.
Inserate: N. Barth. - Druck: K. & G. Greisler, GmbH. Rastatt.
Zeitungsverk. 40/42. - Anzeigenannahmest. 9 Uhr, bringende 10 Uhr.

Bezugspreis: Durch die Post monatlich 1,50 RM.; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat 1,50 RM.;
Einzelnnummer 10 Reichspfennig. Im Falle höherer Gewalt hat
der Bezüher keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 25. des Monats auf den Monatsletzten angenommen werden.

Anzeigenpreis: Die einseitige 46 Millimeter breite Millimeterzeile
5 Reichspfennig; Reklameanzeigen Millimeter 15 Reichspfennig.
- Beilagen: Das Tausend 10 Reichsmark. Bei Wiederholung
Rabatt, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Verfolgung und Konturgen wegfällt. - Für Platzvorschrift und Tag
der Aufnahme wird keine Garantie übernommen. D. M. VII. 34. 1920

Nummer 169

Dienstag, den 24. Juli 1934

Jahrgang 71

Appell an die Jugend!

Ein Aufruf der Badischen Regierung

An die jungen, unverheirateten Arbeiter(innen) und Angestellten! An die Betriebsführer!

Wohl hat die Arbeitsschlacht in Baden den großen Erfolg gebracht, die Arbeitslosigkeit um mehr als die Hälfte zu mindern. Aber noch immer sind 88 000 Erwerbslose vorhanden, unter denen sich viele Familienväter befinden, die mit Frau und Kindern auf Verdienst und Brot warten. Der Winter steht in nicht mehr allzuweiter Ferne und diese Familien leben sich ängstlich nach Verdienst.

Das ist eine große Sorge für die Regierung und die Desoffentlichkeit unseres badischen Grenzlandes, die nur durch die Opferbereite, freiwillige Mithilfe der schaffenden Jugend beiligt werden kann: denn noch immer sind reichlich junge Arbeitskräfte in den Betrieben der Industrie, des Handels, des Handwerks, der Verwaltung des Staates und der Gemeinden, die freiwillig dem Vaterlande den Ehrendienst noch nicht abgelehnt haben, dem man von ihnen im Interesse des Gemeinwohls erwartet. Es gibt immer noch viele gesunde, kräftige, ledige Männer von 18 bis 25 Jahren, die in keinem Arbeitsdienstlager waren, und ebenso zahlreiche Frauen desselben Alters, die entweder im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe oder in der Hausarbeit vorübergehend unterkommen können. Ich wende mich deshalb mit der Bitte um freiwillige Mithilfe an diese Kreise unserer Jugend und rufe ihnen zu: Denkt an alle die Not und Sorge der erwerbslosen Familienväter, gebt ihnen Euren Arbeitsplatz freiwillig frei, während Ihr den Dienst am Vaterlande leistet!

Ich begrüße deshalb den Aufruf, den vor einigen Tagen der Führer der Wirtschaft, in Verbindung mit dem Präsidium der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, erlassen hat und richte an alle Betriebsführer die dringende Bitte, mit ihrem Vertrauensrat und Betriebszellenobmann, oder wo ein Vertrauensrat nicht besteht, mit dem Betriebszellenobmann und die jugendliche Belegschaft des Betriebes heranzuziehen und die Auswechselfähigkeit im Sinne der vorstehenden Ausführungen im folgenden Rahmen durchzuprüfen:

1. Alle 18 bis 25 Jahre alten, ledigen, gesunden Männer des Betriebes sollen sich beim Arbeitsdienst melden und ihre Stelle auf ein Jahr einem verheirateten, erwerbslosen Familienvater während der Dauer ihrer Arbeitsdienstleistung zur Verfügung stellen.
2. Alle ledigen, gesunden Frauen zwischen 18 und 25 Jahren, die weder im Arbeitsdienst oder in der Landhilfe oder in häuslichen Diensten tätig waren, oder eine Arbeit ausführen, die in solcher Weise einem Manne gehört, Polierinnen in Holzbearbeitungsbetrieben, Frauen an Buchungsmaschinen, Buchhalterinnen usw.).

Ausgenommen hiervon ist:
Wer einen Arbeitsplatz des Arbeitsdienstes besitzt, d. h. seine Pflicht dem Vaterlande gegenüber getan hat;
wer mindestens ein halbes Jahr als Landhelfer in der Landhilfe tätig war;
wer Eltern oder Geschwister nachweislich mit dem überwiegenden Teil seines Einkommens unterstützt, wer augenblicklich nicht ersehbar ist.

Diejenigen, die ihre Arbeitsstelle zur Verfügung stellen, sind sofort dem zuständigen Arbeitsamt mitzuteilen, damit die Vermittlung Platz greifen kann. Die Arbeitsdienstleistungen sind sofort an das zuständige Meldeamt weiterzugeben. Sofern in einzelnen Fällen Schwierigkeiten entstehen, erhalte ich die Betriebsführer, den zuständigen Vertreter der NSDAP zu verhandeln, der seinerseits die Arbeitsfront und das Arbeitsamt anzuhören wird, damit diese Stellen vermittlung eingreifen können. Ich bitte die Wirtschaft, die Erfolge der einzelnen freiwillig sich Meldenden dadurch zu belohnen, daß sie diese jungen Männer und Frauen nach ihrem abgeleiteten Jahr wieder in Arbeitsstellen gelangen lassen, sei es durch Umtausch mit anderen Dienstwilligen, sei es durch den ordnungsgemäßen Bedarf an Arbeitskräften. Ich bitte auch diejenigen ledigen jungen Männer und Frauen jeglichen Alters, die sich in einer Arbeitsstelle befinden und in eine von der Erwerbslosigkeit nicht betroffene Gegend in Arbeit vermittelt werden können, dringend, diese Vermittlungstätigkeit zu ergreifen und so ihre Stelle einem an den Ort gebundenen erwerbslosen Familienvater freizugeben.

Ich erwarte von allen jungen Männern und Frauen, die ich hiermit aufrufe, meinem Rufe Folge zu leisten, sie mögen aus dem Leben in ihrer eigenen Familie erkennen, wie schwer die Sorge um die Existenz derjenigen ist, die Frau und Kinder zu ernähren haben.

An alle Betriebsleiter richte ich die Bitte, ohne Befangenheit und mit klarem Blick im Sinne meines Erlasses vorzugehen; auch dort, wo Opfer zu leisten sind. Wir können uns eine Umschichtung der Arbeitskräfte nicht er sparen, wenn nicht ganz erhebliche Kreise unseres Volkes auf die Dauer durch Not und Elend der Erwerbslosigkeit in seelische Verzweiflung hineingedrückt werden sollen. Die Eltern richte ich, ihre Kinder dem Ehrendienste im öffentlichen Leben zuzuführen; denn in diesem Dienste liegt eine wertvolle Unterstützung in der Erziehung zum tüchtigen Menschen.

Karlsruhe, den 23. Juli 1934.

Badischer Finanz- und Wirtschaftsminister
Röhler, Ministerpräsident.

Massenverhaftungen in Wien

Neue Umsturzpläne der Marxisten?

Wien, 24. Juli. Trotz der Verhängung der Todesstrafe hat die Attentatswelle in Oesterreich keinerlei Minderung erfahren, was in maßgebenden Kreisen starke Besorgnis hervorgerufen haben soll. Bei härtester Anwendung der von der Regierung beschlossenen Gesetze müßten in dieser Woche zahlreiche Hinrichtungen stattfinden.

Eine gewisse Einschränkung der Standgerichtsprozesse ist allerdings dadurch gegeben, daß die Staatsanwaltschaft in einigen Fällen bereits Ueberweisung an das ordentliche Gericht beschlossen hat, so in der Angelegenheit des Anschlages auf den Heimaltschumann Strohle, der im vorigen Jahre den Reichswehrpolizisten Schuhmacher ermordet hat. Bemerkenswert ist, daß das Standgericht in Wien am Samstag von einem Todesurteil abgesehen hat, obwohl die Möglichkeit dazu gegeben war. Immerhin bleiben aber noch zwei politische Mörder, fünf Sprengstoffattentäter und ein Frauenmörder für die Behandlung vor dem Standgericht übrig.

Der erste dieser Standgerichtsprozesse dürfte der Prozeß gegen drei Sozialdemokraten sein, die einen Sprengstoffanschlag auf die Donauuferbahn unternahmen und einen Wachmann niederschossen haben. Mit Rücksicht auf die außergewöhnliche Leidenschaft in Oesterreich blüht man diesen Prozeß mit Spannung, sogar einer gewissen Besorgnis entgegen, da die Möglichkeit besteht, daß sich bei Hinrichtungen politische Freunde der Hingerichteten zu Nachforschungen hinrichten lassen könnten.

Die Attentatswelle ist am Sonntag und auch am Montag nicht zum Stillstand gekommen und man verzeichnet neuerlich einige schwere Sprengstoffanschläge. Am Sonntagabend explodierte in Klagenfurt vor dem Polizeigebäude eine Ammonitratrone, die Sachschaden verursachte. Zu gleicher Zeit explodierte vor dem Gebäude der kärntner Landesregierung ein Sprengkörper, der einen Mauerpfeiler beschädigte und eine große Anzahl von Fensterscheiben zerrummerte. Am Montag früh explodierte vor dem Gebäude das Landgericht in Klagenfurt ein Sprengkörper, der ebenfalls größeren Sachschaden ver-

ursachte. Zu gleicher Zeit wurde in den Garten eines Pfarrhofes in Klagenfurt eine Bombe geworfen, die nicht explodierte.

In allen Bezirken Wiens sind am Montag Massenverhaftungen von Sozialdemokraten und Kommunisten erfolgt. Die Festgenommenen wurden, da das Polizeigefängnis überfüllt ist, in den leerstehenden Montagehallen der Karosseriefabrik Armbruster im 9. Bezirk untergebracht. Man spricht von etwa 600-1000 Verhaftungen.

Die Fabrik wird scharf bewacht. Starke Schutzkörperabteilungen wurden in das Gebäude gelegt. Ueber die Gründe der Verhaftungen sind verschiedene Ansichten im Umlauf. Man hört, daß die Polizei

einem großen marxistischen Komplott zum Sturz der Regierung auf die Spur gekommen sei.

Eine Bekätigung dieser Besatz war nicht zu erhalten. Die Behörden behaupten, daß es sich um eine Razzia handele, die keinen bestimmten Anlaß habe. Man erzählt auch, daß die Marxisten in den letzten Tagen eine rege unterirdische Tätigkeit entfaltet und Leute für die illegale Schutzorganisation angeworben haben. Auch aus der Provinz laufen private Meldungen über zahlreiche Verhaftungen unter den Marxisten ein.

Dampfer „Monte Rosa“ aufgelaufen

Hamburg, 24. Juli. Der Dampfer „Monte Rosa“ von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, der sich zur Zeit auf einer Bergungsfahrt nach dem Nordkap befindet, ist gestern bei der Ausfahrt aus Thorshavn (Farøer-Inseln) infolge dichten Nebels auf einem Riff festgelaufen. Wie die Reederei mitteilt, besteht keine unmittelbare Gefahr für Schiff und Passagiere. Alle Schotten halten dicht. An Bord befinden sich etwa 1200 Fahrgäste, zum größten Teil Deutsche. Die Befahrung besteht aus 280 Köpfen. Im Augenblick des Festkommens bewegte sich die „Monte Rosa“ nur mit ganz langsamer Kraft. Andere Schiffe bemühen sich bereits, die „Monte Rosa“ flott zu bekommen.

Die rauhe Wirklichkeit.

In dem systematischen Kampf des Auslandes bzw. gewisser Gruppen zur Vernichtung der deutschen Wirtschaft sieht doch etwas anders aus, als in den Gazetteen aus den Fernern mehr oder minder sachverständiger, dafür aber mit umso mehr Sah geladener Journalisten ersehen werden könnte. Da kommt aus Frankreich zur rechten Zeit die interessante Meldung, die Textilfabrikanten von Roubaix hätten den Entschluß gefaßt, ihre Fabriken still zu legen und die Belegschaften zu entlassen. Nahezu 100 000 Arbeiter trifft der Beschluß, wenn er durchgeführt wird, und sie werden nun Gelegenheit haben, sich bei den Leuten zu bedanken, die da glauben, die französische Wirtschaft in ihrer heutigen Struktur könne längende Zeiten haben, wenn man den deutschen Abnehmer ausschaltet. Die Fabrikanten sind in der Begründung ihres Vorgehens deutlich und ehrlich: wachsende Anbahnung der Lager, seit der deutsche Abnehmer ausfällt, der früher die Produktion gerade des Bezirkes von Roubaix in starkem Maße nach Deutschland importierte. Eines Tages wird sie auch in Frankreich kommen die Erkenntnis - fragt sich nur, ob es nicht zu spät geschieht für - Frankreich.

... macht auch dem Fürsten Starbemberg erheblichen Kommerz. Wohl ist er Vizekanzler im Kabinett Dollfus, aber seine Mannen fangen an, aufzutumpfen. Sie wollen nicht mehr und haben die kirchliche Herrschaft gründlich satt. Geschürt wird dieser Streit noch durch die Tatsache, daß der Linzer Bischof bei dem Bundeskanzler vorsprach, ihm eine Denkschrift überreichte, die von allen bis auf einen Bischof unterschrieben war und in der mit nackten Worten die Eindämmung des Einflusses der Heimwehren gefordert wurde. Herr Dollfus soll dem Beschwerdeführer zu versichern gegeben haben, daß alle Maßnahmen, die nach außen hin als Stützung der Heimwehren ausfähen, in Wahrheit genau berechnete seien, die Position der Starbemberggruppe zu unterminieren und schließlich und endlich ganz zu vernichten. Dafür - für den Schritt der Bischöfe und seine grobausgezoogene Verbreitung in der Desoffentlichkeit sind nicht allein Differenzen wegen der Verteilung der Futterkrüppeln maßgebend, sondern grundsätzliche Bedenken der Weifflichkeit gegen einen Protektort, der sich in der Unterführung der Heimwehr und in den breiten Massen - als Reaktion auf den bisherigen Kurs - breit macht. Abwarten und Tee trinken!

... wird auch etwas anders aussehen als es sich der französische Kriegsminister träumen läßt. Nach Barthou hat nun auch Marschal Petain ins Horn seiner kriegerischen Bereitschaft gestochen und seine Ansichten über die nähere Zukunft bekannt gegeben. Er meinte - wie harmlos das doch klingt! - der nächste Krieg werde wie eine Bombe zwischen die Völker plagen und Frankreich müsse sofort bereit sein, die genügende Anzahl militärische Führer zu stellen. Für die militärische Ausbildung der Jugend hat der Kriegsminister neue erhebliche Mittel gefordert, in der Gegend von Lyon werden in dieser Woche noch gewaltige Luftmanöver beginn. Und so weiter, und so weiter. . . muß der französische Steuerzahler immer weiter neue Mittel aufbringen, um der Kriegsindustrie eine weitere Erhöhung ihrer phantastischen Dividenden zu garantieren, um die Sterbestunde der westlichen Demokratie und ihres Schilbalters, des internationalen Kapitalismus, mit angeht für die Sicherheit der Nation geflossenem Blut zu vergolden. Man kann ja wohl verstehen, daß die innerpolitische Lage geradezu schreiend einen außenpolitischen Erfolg erheischt, um über Unzufriedenheit und Unrecht hinweg zu täuschen. Das Geschehen der letzten Monate, das natürlich nur ein kleiner Ausschnitt aus der rauhen Wirklichkeit ist, spricht deutlicher als alles Kriegsgeschrei, wie es in Wahrheit ausfällt, und der französische Frontkämpfer hat in seiner Antwort auf die Rede von Rudolph Heß keinen Zweifel über die wahre Stimmung unter den Frontkämpfern auch diesseits des Rheins gelassen. Nun darf man diese Rede auch nicht überschätzen, will man sie in die außenpolitische Bilanz einlesen, aber sie sind immerhin Symptom und sie sind da; man kann sie nicht hinwegdisputieren. Herr Jean Renaud war ehrlich genug, offen zu sagen, was er sich denkt. Sein Vorschlag eines Bündnisses Deutschland-Frankreich-Italien zeigt immerhin, daß der Mann weiß, wo der springende Punkt liegt und gibt indirekt damit auch zu, daß - was wir hier immer wieder feststellen - die französischen Rüstungen nicht nur Deutschland gelten, sondern auf dem Festlande auch Italien und in der Luft England. Selbst wenn eine europäische Auseinandersetzung im Bereiche der Möglichkeit läge, dann darf Herr Petain überzeugt sein, daß Teile dieser Bombe, die da so iah zwischen die Völker plagen soll oder wird, auch über Frankreich explodieren. Und entscheiden wird, ob das französische Volk, der französische Frontkämpfer in solch starker Einheitsfront angreifen wird, wie sich das deutsche Volk verteidigen wird.

... hat den Plänen Barthous auf der Disette Europas bereits einige Striche durch die elegant angelegte und lanzerte Rechnung gemacht. Die Russen hätten nicht gedacht, daß die Polen ihnen soviele Schwierigkeiten machen würden. Litwinow hatte sich beiläufig vorgestellt, die Polen würden nur mal abwarten, was sich tut und sich schließlich dann ohne Rücksicht auf den deutsch-polnischen Vertrag auf die Seite der Paktmehrheit schlagen. Effen! Estland-Litauen-Vetland sind augenblicklich der Zielpunkt der diplomatischen Aktionen von zwei Seiten: Rußland und Polen. Der polnische Außenminister ist gestern per Flugzeug nach Reval gereist und wird auf dem Rückfluge auf ausdrücklichen Wunsch der estländischen Regierung in Riga landen. Weder will also den estländischen Außenminister noch vor seiner Reise nach Moskau sprechen können und ihm den polnischen Standpunkt klar machen. Der estländische Außenminister hat einstweilen erklärt, sein Land warte noch ab und zwar fürs erste die Stellungnahme Barshaus und zum zweiten die Deutschlands, da er der Ueberzeugung sei, Deutschland müsse dem

Pakt zustimmen. Es wird also um die drei kleinen Staaten, die nun plötzlich in den Mittelpunkt gerückt sind, ein lebhafter diplomatischer Kampf in den nächsten Tagen geführt werden und es steht noch gar nicht so sicher fest, daß Aus-

land Sieger bleibt. Entscheidend wird jedenfalls die Festigkeit sein, mit der Polen sich in den Fragen des Ostpaktes und des Balkenpaktes zum Vorkämpfer der Vernunft in der politischen Neuordnung Europas macht.

Regierung dieser Mißbilligungsantrag eingebracht in einem Augenblick.

wo die Regierung ihre Politik der Abrüstung aufgeben habe, weil es ihr nicht gelang, die so beharrlich erhofften Ergebnisse zu erzielen.

In fast jedem Lande sei man dabei, umfangreiche Programme zur Ausgestaltung der Luftwaffe durchzuführen. Keine verantwortliche Regierung könne es zulassen, daß die Luftstreitkräfte Englands weiterhin denen des Auslandes in so hohem Maße unterlegen sind.

Die Zeit sei gekommen, wo man der Wirklichkeit ins Gesicht sehen müsse. (1)

Von den politischen Parteien sei die Regierung berechtigt zu fordern, daß sie sich ebenfalls mit den Tatsachen abfinde. Niemand könne erst als Luftfahrtminister die Verantwortung dafür übernehmen, daß im Frieden vernünftige Vorsichtsmaßnahmen unterlassen würden. Denn im bedauerlichen Falle eines Krieges werde man dann Flugzeugführer in den Kampf senden müssen, die nur über eine unzureichende Ausbildung verfügten, weil man die Luftwaffe in der Eile habe improvisieren müssen.

Der Beschluß der Regierung, die Luftstreitkräfte Englands zu verstärken, bedeute eine Sicherung des Weltfriedens und werde zur Verhinderung des Beitritts beitragen. (2)

Eine schwache Luftwaffe bilde kein wirksames Verteidigungsmittel. Andererseits kann man eine angemessene Verteidigungsorganisation nicht erst bei Ausbruch des Krieges und wo möglich unter Angriffen des Feindes aus dem Boden stampfen.

Der Antrag der Arbeiterpartei wurde mit 54 gegen 9 Stimmen abgelehnt. Während der Aussprache kreuzten 24 Militärflugzeuge, die an einem Manöver teilnahmen, über dem Parlamentsgebäude.

Luftfahrtdebatte im Oberhaus

Mibilligungsantrag der Arbeiterpartei - Die Antwort der Regierung - Feststellung der völligen Ausfichtslosigkeit weiterer Abrüstungsbemühungen

London, 24. Juli. Im Oberhaus begann gestern nachmittag die Aussprache über die von der Regierung geplante Verstärkung der Luftwaffe.

Von der Arbeiterpartei lag ein Antrag vor, der Regierung wegen dieser Pläne die Mißbilligung des Hauses auszusprechen.

Begründet wurde der Antrag von Lord Ponsonby, der die geplante Verstärkung als katastrophal darstellte. Wenn das Programm durchgeführt werden sollte, würde England rund 1800 Frontflugzeuge besitzen. Man müßte sich fragen, was der Zweck dieser Erhöhung sein sollte.

Frankreich verfüge bereits jetzt über 1650 Flugzeuge, die russische und die italienische Luftflotte zähle deren 1500. Trotz des großen Programms werde England also nicht auf den gleichen Stand kommen wie andere Mächte. Deshalb könne man sich auch nicht auf den von der Regierung erhobenen Paritätsanspruch berufen.

wenn man jetzt mit der Ankündigung der neuen Aufrüstungen Unruhe in das Land trage. Es sei bedauerlich, wenn Großbritannien niemals ernstlich sich um die Durchföhrung des Gedankens bemüht habe, daß alle Nationen auf den Stand Deutschlands abzurufen müßten. Die Lage selbst lasse sich vergleichen mit den ersten Monaten des Jahres 1914. Auch jetzt herrsche wieder das Bettrüsten, derselbe unbestimmte Argwohn und dasselbe Gefühl der Unsicherheit.

Es fehle an einer fähigen Führung, die die richtige Richtung einzuschlagen wisse. Wo sei denn die akute Gefahr, die eine Mütung notwendig mache? Alle Länder seien augenblicklich mit dem Wiederaufbau im Innern beschäftigt. Auch die Spannung zwischen Deutschland und Frankreich habe in der letzten Zeit sehr nachgelassen.

Im weiteren beschäftigte sich Lord Ponsonby auch mit dem Londoner Besuchs Barthous und dessen Ergebnissen, wobei er ironisch bemerkte, daß die französische Diplomatie offenbar mit Recht berührt sei. Wann man werde demgegenüber in den Kreisen der britischen Diplomatie erkennen, daß es Verpflichtungen gebe, die durchaus nicht an irgendwelchen Dokumenten ihren schriftlichen Niederschlag finden müßten. Es gebe auch Verpflichtungen der Ehre, die lediglich darauf begründet sein könnten, daß aufgrund freundschaftlicher Beziehungen von England unter gewissen Umständen ein Eingreifen in irgend einer Gestalt erwartet werde.

Auch an solche Verpflichtungen könne sich England u. U. gebunden sehen. Eine Abmachung über den Osten, so fuhr Lord Ponsonby fort, würde mit den Abmachungen von Locarno durch die Teilnahme Frankreichs in enge Beziehungen gebracht werden. Wenn England verpflichtet sei, Frankreich gegen einen etwaigen Angriff zu schützen,

so sei es nicht undenkbar, daß ein Krieg an Deutschlands Westgrenze ausbrechen. In einem solchen Krieg würde England ohne weiteres hineingezogen werden. Wenn die britische Regierung aus heiterem Himmel plötzlich erkläre, sie müßte die Luftwaffe um 7 u. 6. verstärken, so sei das Oberhaus berechtigt, sich zu fragen, ob es nicht irgendwelche verdeckten Verpflichtungen gebe, von denen das Land nichts wisse. Sicher habe die Mitteilung der Regierung über die Luftflottenverstärkung erheblichen Argwohn über den Inhalt der kürzlich mit Frankreich geföhrten Besprechungen ausgelöst.

Im weiteren Verlauf der Aussprache erklärte sich eine Anzahl von Oberhausmitgliedern je nach ihrer politischen Stellung für und gegen die Luftaufrüstungspolitik der Regierung.

Besonderes Aufsehen erregten die Ausführungen eines zweiten Redners der oppositionellen Arbeiterpartei, des Lord Arnold. Er sagte u. a., die Regierung habe zwar den Kelloggpaß unterzeichnet. Das hindere sie jetzt nicht, wieder aufzurüsten zu wollen.

Der Locarno-Vertrag sei marzipant. Er habe gar keine rechtliche Gültigkeit mehr, denn Frankreich habe seit der Unterzeichnung des Locarno-Vertrages so schnell wie seine Finanzen es gestatteten fortlaufend wieder aufgerüstet. Schon in der Tatsache, daß niemand abgerüstet habe, sei ein Bruch der Locarno-Abmachung zu erblicken.

Unter diesen Umständen habe man kein Recht zu erklären, daß die Jugend Englands wegen des Locarno-Vertrages in den Krieg ziehen und ihn mit ihrem Blut besiegeln müßte. Keine britische Regierung werde sich imstande fühlen, ein Heer auf die Beine zu stellen, wenn es gelte, wegen des Locarno-Vertrages in den Krieg zu ziehen.

Nach einigen weiteren Reden für und wider die Vorlage ergriff

Luftfahrtminister Lord Londonderry

das Wort. Er legte den Urhebern des Mibilligungsantrages eine ziemlich gereizte Stimmung an den Tag, ging aber in seiner Antwort in feiner Weise auf den Kernpunkt der Anfragen ein. Er stellte fest, daß von den Sozialisten stets eine Politik der einseitigen Abrüstung Englands ausdrücklich verworfen worden sei. Nun werde zum Erstaunen der

Und die Gleichberechtigung?

Präsident Lebrun preist Frankreichs Friedfertigkeit

Paris, 24. Juli. Der Präsident der Republik, Lebrun, weilte am Montag in Clermont-Ferrand. Bei einem vom Gemeinderat gegebenen Essen hielt der Präsident eine Rede. Er wies u. a. auf die außenpolitischen Erfolge hin, die Barthou bei seinen Rundreisen davongetragen habe, ferner auf die italienischen Feiern zur Erinnerung an die Schlachten von St. Martino und Solferino, durch die Italien seiner lateinischen Schwester gleichzeitig den Dank für die Schaffung der italienischen Einheit habe abstatten wollen und schließlich auf die in den Vereinigten Staaten abgehaltenen Gedenkfeiern für Lafayette. All das müsse als ein Zeichen dafür angesehen werden, daß man Frankreich die Gerechtigkeit widerfahren lasse, auf die es wegen seiner Loyalität seiner Selbstverleugnung, seinem Friedenswillen und seiner harmonischen Beziehungen zu aller Welt Anspruch habe.

Es ist an der Zeit, der Unsicherheit und den Zweifeln unter denen die Welt leidet, ein Ende zu bereiten.

(Deswegen der Ostpaß? Die Red.) Sie sind eine der wesentlichsten Ursachen des Wirtschaftswirrwars und des materiellen Unbehagens. Es ist keine Zeit mehr für Spitzfindigkeiten und Ausflüchte. Eine unumwundene Sprache ist vorzuziehen. Frankreich hat sich niemals in seinen Ansichten oder Absichten getarnt. Es hat sich stets bemüht, in den internationalen Beziehungen die Aufrichtigkeit, die Klarheit und die Festigkeit herrschen zu lassen. Es hat unaufhörlich jene lokale Zusammenarbeit unter den Völkern gepredigt, die heute ihren erhabenen Ausdruck im Völkerbund findet. Es hat niemals einen der Hegemonie oder Einflugsräume gehegt, die man ihm bisweilen vorwirft.

Es gedenkt niemanden von der europäischen Gemeinschaft auszuschließen. Es will den Frieden durch die Loyalität aller und in der Würde eines jeden, aber Frankreich hat das Gefühl, daß in dem Fieberzustand, in dem sich noch zu viele Teile der Welt befinden, dieser Frieden nur fruchtbringend und dauerhaft sein kann, wenn er auf der Sicherheit beruht.

(Wo bleibt die deutsche Sicherheit? Die Red.) Deshalb bemüht es sich mit einer Beharrlichkeit, die alle Nationen be-

greifen und schützen, die der Achtung vor dem internationalen Abkommen treu sind, dieser Sicherheit eine feste Grundlage zu geben, an der alle Völker mitarbeiten sollen.

Rund um den Ostpaß

Paris, 24. Juli. In nationalistischen französischen Kreisen scheint man zu befürchten,

daß die Regierung die Zustimmung Italiens zum Nordostpaßplan mit Zugeständnissen Frankreichs auf kolonialen Gebiet erkauft habe.

Dieser Befürchtung gibt das "Journal des Débats" Ausdruck, indem es schreibt, es wäre wirklich absurd, koloniale Zugeständnisse einem Lande zu machen, das forscharfen sollte, die Vernichter der Verträge zu unterföhren.

Berlin: Vor seiner Abreise hatte Botschafter Ghintösch im auswärtigen Amt eine Erklärung abgegeben, wonach die sowjetrussische Regierung mit der Locarno-Garantie der Sowjetunion auf Deutschland und der Verbreiterung der französischen Garantie aus dem Ostpaßprojekt auf Deutschland, wie sie von der englischen Regierung vorgeschlagen und von Frankreich angenommen worden sind, einverstanden sei.

Chéron bereitet den Kabinetsrat vor

Paris, 24. Juli. Justizminister Chéron ist Montag abend in Paris eingetroffen. Auf der Durchreise durch Lyon hatte er eine längere Unterredung mit Edouard Detail. Man schreibt dem Justizminister die Absicht zu, noch am Montag mit André Tardieu und Innenminister Sarraut Rücksprache zu nehmen, um auf diese Weise den für Dienstag einberufenen Kabinetsrat vorzubereiten. In hiesigen politischen Kreisen mag man noch nicht, sich über die Aussichten einer Beilegung des Streitfalles optimistisch zu äußern, obwohl von allen Seiten der Wunsch laut wird, daß es Doumergues gelingen möge, sein Kabinett in der jetzigen Besetzung wenigstens bis zum Herbst zu erhalten.

„Einmal steht das Glück vor dir“

Ein Roman vom fröhlichen Schaffen / Von Fritz Körner

Alle lachten, und Herr Longen fragte: „Ihr Papa ist wohl Vorbeter in der Synagoge, daß Sie's so mit dem Schaufen haben?“

„Ach nein, Herr Longen“, sagte Hellmuth lustig. „Er war Schaufenfabrikant!“

Longen grinste, und Mansfeld räusperte sich anerkennend.

„Misdann“, sagte Frau Palfar, „probieren wir's halt. Sie können ja gut chauffieren!“

„Ich bin ein Sporttigger, gnädigste Frau, bei mir ist Ihr Leben in den besten Händen!“

Frau Palfar errödete, weil Hellmuth sie aus seinen großen Augen mit so offensichtlicher Bewunderung anschaute. Longen hielt es nötig zu sagen: „Na, na, Sie gehen scharf ins Zeug, junger Mann, wenn sie so gut chauffieren wie kofettieren!“

„D“, sprach die Vulgarin, und strich mit mütterlichem Finger über Hellmuths Wange, „ärgern S' mir den Bub nicht, Longen, sonst fahrt er Ihnen an die Gurgel, er sträubt schon's Gefieder, kommen Sie, wir probieren unsere Szenel!“

„Also hier ist das Portal, wo die Durchlaucht rauskommt!“ erklärte Longen etwas nachlässig. „Da hinten steht ihr Wagen! Sie stehen hier an der Säule, bischen leger, so, rauchen 'ne Zigarette, nee, richtig rauchen, Frau Palfar erscheint, vor ihr her der Boh, hierher Boh!“ Ein schlantes Mädel in Wagenuniform tanzte an.

„Dreh' dich mal um deine Köppl!“

Das Mädel breitete die Arme aus, machte eine grazöse Tour um sich selbst und lächelte herausfordernd.

„Na, gut soweit, aber verforst mir bloß die Szene nicht, wie gestern beim Brief!“

Longen bezeichneter den Platz, wohin sie etwas schmelzend hüpfte.

„So, also nun!“

Der Boh flüchte, winkte, rief: „Der Wagen Ihrer Durchlaucht!“

„Ne Kräche hat 'ne Liebessstimme gegen dich! So, Sie sehen au, tippen an die Mücke, schmeißen die Zigarette weg!“

Hellmuth machte ohne Verlegenheit alles nach. Daß er ein Anfänger war, hätte ihm sein Feind nicht nachsagen können.

Longen brumnte beifällig und nickte Mansfeld flüchtig zu, während Hellmuth nach dem Wagen eilte und dann in eleganter Kurve vorfuhr.

Mansfeld verzog keine Miene, er starrte Hellmuth an, als sei ihm der Jüngling Hefuba.

Lächelnd und nickend trat Frau Palfar aus dem Portal, zwei elegante Frackherren neben sich, und stieg mit der Anmut einer echten Fürstin in ihren Wagen. Hellmuth, Augen gerabeaus, wartete, bis der Schlag zufließ und fuhr an, genau, wie er's bei Chauffeuren eleganter Wagen gesehen hatte.

Longen nickte nochmals: „All right, der Junge!“

Alles zur Aufnahme fertig?

Mansfeld starrte befriedigt aus seinem Monokelauge. Es war eine hübsche kleine Tour vorgeesehen, die Hellmuth zu fahren hatte.

Durch die seitlich hängende Spiegelscheibe konnte er seinen schönen Fahrgast genugsam betrachten.

Das Auto mit Longen und den Apparaten war ihnen bald auf den Hacken, bald flankiert es sie, kühl vorausfahrend, legte es sich rum, wie ein Bandit über'n Weg, alles, um die reizende Palfar in all ihren Posen gebührend zu verehigen.

Hellmuth sah mit steigender Bewunderung auf daß

gepflegte Frauentafel, daß so harmlos und gänzlich ahnungslos, vielmehr unbekümmert, seine schönen Bewegungen und verträumte Mienen, sein träumendes Lächeln, sein verlorenes Sinnen spazieren führte.

Er sah zu, wie Frau Palfar jetzt das Wunder eines weißen Hütdens von ihrem blauschwarzen Haar nahm, wie sie mutwillig den seitigen Scheitel hin und her bog.

„Wie der Kanarienvogel zu Haus, wenn er trillert!“ sagte er plötzlich ganz laut.

Frau Palfar lachte geräuschvoll wie ein Kind, und hob die Hände gegen den wutangelaufenen Longen, der so gleich wie ein Stier zu brüllen anfing.

„Reiden Sie an delirium tremens, Herr? Oder haben Sie 'n Sonnenstich?“

„Ich dachte...!“ Hellmuth wurde ganz verwirrt, vor allem, weil die hübsche Frau ihn so auslachte.

„Das denken überlassen Sie gefälligst mir!“ schnaubte Longen. „Ich habe da mehr Übung drin!“

„Geh, sein S' net so groß mit ihm, Longschele!“ schmolte Frau Palfar. „Er wird's halt sich schon gewöhnen... das ist doch mal erfrischend, so ein spontanes Kompliment. Gute Fabitäten hab i eh satt!“

„Behn Meter lächelnden und kofettierenden Chauffeur auf die Straße geschmissen, das Rohmaterial ist teuer, wird ihm von der Gage abgezogen!“ brummte Longen unzufrieden, grinste aber schon, als er sagte: „Auf alle Fälle bin ich zufriedener heute, süße Palfar, dein Mienenspiel ist unwiderstehlich!“

„Ach, wie ziehst du mich unwiderstehlich!“ trillerte die Palfar und gab dem unglücklichen Chauffeur einen kleinen Stoß in den Nacken. „Sitzt es, mein lieber Longschele, schreib's ihm auf sein Konto und gibst ihm ane Prämie statt Abzüg!“

Die Aufnahme ging weiter.

Hellmuth trug eine unerschütterliche Leichenbittermiene zur Schau und nahm sich vor:

„Und wenn die vier Räder unter mir weglaufen und ich mit der Kiste in der Luft hängen bleibe, ich muß nicht mehr!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Ende Dillingers

Der berüchtigte Gangster erschossen - Von 15 Kugeln durchlöchert

Chicago, 24. Juli. Nach einer nun auch amtlich bestätigten Nachricht ist der berüchtigte Bandit John Dillinger, bekannt unter dem Namen Amerikas Feind Nr. 1 in der Nacht zum Montag vor einem Filmtheater von Polizisten erschossen worden. Dillinger, der sich in dem Kino gerade einen Verbrecherfilm angesehen hatte,

lief sich beim Verlassen des Lichtspieltheaters plötzlich den Revolvern von 15 Bundespolizisten gegenüber, die sofort auf ihn schossen und ihn mit ihren Kugeln buchstäblich durchlöcherten.

Eine in der Nähe befindliche Frau wurde durch einen Fehlschuß schwer verletzt.

Dillingers Leiche muß durch die Menge der auf ihn abgefeuerten Geschosse stark entstellte sein; denn die Polizei verweigerte auch Pressevertretern jeden Blick auf den toten Verbrecher.

Die Bundespolizei hatte auf die Mitteilung hin, daß Dillinger in das Lichtspieltheater gegangen sei, alle Ausgänge des Theaters mit Kriminalbeamten besetzt. In der Nachbarschaft des Theaters wurde dieses Treiben verdächtig gefunden und man verständigte die Stadtpolizei davon, daß offenbar ein Heberfall auf das Theater geplant sei. Das Mißverständnis wurde jedoch bald aufgeklärt.

Sofort sammelten sich innerhalb von wenigen Minuten Tausende von Neugierigen an. Da der tote Verbrecher sehr schnell abtransportiert werden war und niemand an die Leiche herangelassen wurde, tauchten die Vorderseiten in der Menschenmenge ihre Zeitungen in die Blutlache; andere wischten das Blut mit ihren Taschentüchern auf! Heulische widerliche Szenen wiederholten sich in der Leidenhalle, wo Indenkensjäger und Neugierige mit der Polizei um ihre Zulassung regelrechte Kämpfe ausfochten.

Das Justizamt in Washington drückte seine Genugtuung über das rasche und entschlossene Handeln seiner Beamten aus.

Die Erschießung des Verbrechers bildet die Sensation des ganzen Landes, denn es gab während der letzten Monate kaum einen Staat, wo dieser rücksichtsloseste aller amerikanischen Banditen nicht angeblich gesehen worden war.

Unter Tausenden von falschen Führten hatte die Bundespolizei jedoch kürzlich eine richtige gefunden, und die Kriminalbeamten waren bereits in der Nacht zum Samstag darüber unterrichtet, daß Dillinger den betreffenden Verbrecherfilm ansehen wolle. So stand dieser bereits unter schärfster Kontrolle, als er seine Eintrittskarte kaufte.

Beim Herausstreten aus dem Theater hat Dillinger nach den Angaben einiger Augenzeugen Verdacht geschöpft und eine Bewegung nach seinem Revolver gemacht. Bevor er jedoch diesen zu ziehen vermochte, war er bereits durch die Schüsse der Kriminalbeamten niedergestreckt. Seine rasche Erschießung war die Folge eines Konzentriertes des letzten Winters, der den Kriminalbeamten das Recht gab, Schußwaffen zu tragen.

Dillinger hatte versucht, sein Aussehen möglichst zu verändern, so hatte er sich die Haare färben lassen und seine Gesichtsnarben und seine Narbe operativ verändern lassen. Auch die Hautlinien an den Fingerspitzen hatte er sich durch Säuren entfernen lassen.

Die Behörden begannen sofort

die Suche nach den drei Hauptkomplizen Dillingers.

Bei der mehrere Monate dauernden Suche nach Dillinger wurden 16 Polizeibeamte getötet. Die Beute des Verbrechers bei den verschiedenen Banküberfällen wird auf etwa eine viertel Million Dollar geschätzt.

In der Taschenuhr Dillingers fand die Bundespolizei ein Bild von Evelyn Frechette, die neben anderen Personen wegen Beherbergung Dillingers verurteilt worden war.

Dillinger wollte sich in Südamerika ansiedeln

Die Polizei von Chicago hat festgestellt, daß Dillinger sich einen falschen Paß besorgt hatte, um in den nächsten Tagen die Vereinigten Staaten zu verlassen. Er habe sich wahrscheinlich nach Südamerika begeben wollen, um dort eine Farm zu kaufen.

Dillingers Vater beabsichtigt, die Leiche seines Sohnes nach der am Mittwoch erfolgenden Einsegnung (?) neben dem Grab der Mutter in Indianapolis beisetzen zu lassen.

Schwere Schäden durch Unwetter

Hagelschläge und Wolkenbrüche

Berlin, 24. Juli. Aus dem ganzen Reich werden schwere Unwetter gemeldet, die teilweise recht erheblichen Schaden anrichteten.

Ueber Rheinhessen

ging am Sonntag nachmittag ein schweres Hagelunwetter nieder, das großen Schaden anrichtete. Ungeheure Wassermassen, die die Weinberge herunterfrönten, übersluteten die Bahndämme und machten die Straßen unpassierbar. In Nierstein wurden die Keller unter Wasser gesetzt. Der Schaden in den Weinbergen ist sehr groß. Freiwillige Feuerwehr, SA und Arbeitsdienst waren bald zur Stelle, um wenigstens die Bahnstrecke Nierstein-Nackenheim vom Geröll freizulegen.

Am Sonntagabend wurde der Damm der

Bahnstrecke Bad Tennstedt - Straußfurt

in der Nähe des Bahnhofes Schwerstedt durch die Wassermassen eines wolkenbruchartig niedergegangenen Gewitters an drei Stellen auf 200 Meter Länge unterpült. - Die Strecke ist unbefahrbar. Der Personenverkehr zwischen Bad Tennstedt und Straußfurt wird durch Kraftwagen aufrecht erhalten. Man hofft, den Betrieb in kurzer Zeit wieder aufnehmen zu können.

Auch über das Riesental

ging am Samstag und Sonntag nachmittag ein schweres Gewitter nieder, das am Samstag vor allem mit Hagelschlag begleitet war, während das Unwetter vom Sonntag sich dadurch auszeichnete, daß ihm ein gewaltiger Sturm voranging. Allenfalls wurden Zweige von den Bäumen abgeknickt, in den Hebelanlagen wurde einer der alten Bäume direkt über dem Boden abgebrochen, Dachziegel flogen auf die Straße, eine Menge Blumenköpfe wurden heruntergeschleudert. Auch die elektrische Lichtleitung erlitt an verschiedenen Stellen Beschädigungen. Bei der alten Mühle an der Herrenstraße schlug der Blitz in eine alte Linde und spaltete sie in zwei Teile. In der Mühle selbst wurden sämtliche Sicherungen herausgeschlagen.

In einem Garten in der Greifstraße wurde der Verwaltungsinpektor August Schuler, der seit Jahren das Publikum verständnisvollen Weise leitete, nach dem Unwetter tot aufgefunden. Schuler, der infolge großer Arbeitsüberlastung seit einiger Zeit herzleidend war, scheint durch den Schreden, den er über einen plötzlich niedergehenden Blitzschlag erlitt, einen Herzschlag bekommen zu haben. Er wurde nämlich auf dem Wege zum Gartenhaus des Nachbarn aufgefunden, wo er anscheinend Schutz suchen wollte. Nach Feststellung der Todesursache ist die Leiche nunmehr freigegeben worden. In der ganzen Stadt wird der Tod dieses freundlichen und sachkundigen Beamten tiefbedauert.

Auch das Ausland

berichtet über schwere Wasserschäden:

Die Gewitterregen und Unwetter, die am Sonntag wie über Paris auch über zahlreiche andere Gegenden Frankreichs niedergegangen sind, haben besonders auf dem flachen Lande großen Schaden angerichtet. So soll allein in Südwestfrankreich der Sachschaden auf 12 Millionen Franken veranschlagt werden.

Aus Prag wird berichtet: Ueber der Bezirksstadt Nagov Szöllös und Umgebung ging am Sonntag ein heftiges Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, Hagelschlag und orkanartigem Sturm nieder. Das Gewitter forderte ein Todesopfer, zwölf Schwerverletzte und einen Leichtverletzten. Außerdem wurden riesige Schäden in den Weinbergen, an den Obstbäumen und an den Tabakfeldern angerichtet. Fast alle hölzernen Tabaktrokensuppen wurden weggeblasen.

Warschau befindet sich noch in Erwartung der Flutwelle. Die Flutmassen aus Südpolen haben die Hauptstadt noch nicht erreicht und werden erst heute (Dienstag) erwartet. Bei dem gegenwärtigen Wasserstand der Weichsel hofft man, die bedrohten Dämme erfolgreich verteidigen zu können. Sie werden fortwährend überwacht und ausgebessert. In den Vorortbezirken stehen einige Ortschaften unter Wasser. Die Stadt Warschau hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, sich den Arbeitskolonnen anzuschließen, die mit der Befestigung der Weichseldämme beschäftigt sind.

Merks Schicksal noch immer ungewiß

Berlin, 24. Juli. Von der deutschen Himalaja-Expedition ist nach der kurzen Meldung vom tragischen Tode der beiden deutschen Bergsteiger Welzenbach und Wieland ein neues kurzes Kabeltelegramm beim Drahtlosen Dienst eingetroffen. Das Kabel stammt vom 18. Juli, also vom vorigen Mittwoch. Es berichtet, daß sich Merkl seit dem 14. Juli zusammen mit einem Träger ohne Schlaf in einer Eishöhle am Nanga Parbat im Lager 8 befindet. Vom Lager 4 werden von den Kameraden täglich verweilte Rettungsversuche unternommen, die bisher ohne Erfolg blieben. Ueber die Wetter- und die Schneeverhältnisse am Berg wird im Kabel nichts Näheres mitgeteilt. Es ist jedoch mit Sicherheit anzunehmen, daß durch weitere schwere Schneestürme die Rettung bisher unmöglich gemacht wurde.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 24. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Am Sonntag mittag 2.30 Uhr ertrank beim Baden im Altrhein ein 37 Jahre alter Mann von hier. Die Leiche konnte noch am gleichen Abend gelandet werden. - (Freiwillig aus dem Leben.) Samstag nachmittag erhängte sich ein älterer Mann in seiner in der Neckarstadt gelegenen Wohnung. - (In der Nacht zum Sonntag vergiftete sich eine im östlichen Stadtteil wohnende Ehefrau durch Einatmen von Leuchtgas. - (Verkehrsunfall mit Todesfolge.) In der Nacht zum Sonntag etwa um ein Uhr stießen auf dem Friedrichsring bei der Gollinstraße ein Kraftwagen und ein Krafttrad zusammen. Der Führer des Krafttrades, ein junger Mann aus Friedrichsberg, erlitt dabei schwere Verletzungen; er starb bald darauf im Theresienkrankenhaus.

Adelsheim, 24. Juli. (Hitzschlag mit Todesfolge.) Der 14jährige Sohn Friedrich Karl des Gutsverwalters Benedikt erlitt im Stall einen Hitzschlag und stürzte dabei so unglücklich, daß er noch eine Gehirnerschütterung davontrug. Trotz sofort zugezogener ärztlicher Hilfe starb der hoffnungsvolle Junge, der letzte Ofstern aus der Schule entlassen worden war.

Schweigen, 24. Juli. (Reichenländung.) Die Leiche des am Mittwoch im Rhein ertrunkenen Emil Schröpp aus Speyer wurde am Freitagnachmittag etwa 800 Meter unterhalb der Schiffbrücke auf badischer Seite gelandet.

Biesloch, 24. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Im Schwimmbad ertrank am Freitagabend der ledige 27jährige Rupert Vender aus Reithausen infolge einer Herzlähmung. Vender war mit dem Fahrrad gekommen und ging anscheinend ohne Abkühlung ins Wasser.

Konnenweiler (Amt Lahr), 24. Juli. (In der Elz ertrunken.) Der 39 Jahre alte ledige Fabrikarbeiter Daniel Killius begab sich Freitag nacht um 9.30 Uhr zum Baden nach der Elz. In seiner Nähe befand sich nur noch der hiesige Ortsgruppenführer, dem auffiel, daß Killius nach kurzem Verweilen im Wasser plötzlich verschwunden war. Alles Suchen nach ihm war vergeblich; am Morgen des Samstag wurde seine Leiche gelandet. Killius scheint einem Herzschlag erlegen zu sein.

Zell a. S., 24. Juli. (Anwesen abgebrannt.) Im Schopf des Uberti Bruder brach am Sonntagnachmittag Feuer aus, das durch die dort lagernden Wollen und anderen leicht brennbaren Gegenstände reiche Nahrung fand. Das verheerende Element griff auch auf das Wohnhaus über, das gleichfalls ein Raub der Flammen wurde. Bis die Motorspritze in voller Tätigkeit war, machte sich in der hochgelegenen Gegend der Wassermangel stark fühlbar. Der Dachstuhl des Fundamentes Hauses war bereits in Brand geraten; es konnte zwar gerettet werden, hat aber durch Wasser schwer gelitten. Der Brand wurde durch ein Kind verursacht, das im Schuppen mit Streichhölzern spielte.

Stodach, 24. Juli. (Tödlicher Sturz vom Fahrrad.) Ein tödlicher Unfall ereignete sich am Sonntag im benachbarten Pöppingen. Ein Radfahrer, der sich auf der Fahrt nach Stodach befand, stürzte einen am Wege stehenden Einwohner. Bei dem Zusammenstoß stürzte der Radfahrer so schwer, daß er nach kurzer Zeit an den erlittenen Verletzungen verstarb.

Tabak
ohnegleichen



Jetzt

nur

3 1/3 8



Aus den kleinen heimlichen Sonnenstrahlen mündet der Tabak auf Karawananwegen zum Hakenlager der Mischung
Hänbaltz
Speyer

KUR
MARK

in der berühmten
alten Qualität

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Einstellung von Polizeianwärtern in die badische Polizei

Die nächsten Einstellungen in die badische Polizei erfolgen am 1. Oktober d. J. Bewerberinnen sind sofort an die Polizei- und Gendarmerieschule in Karlsruhe, Moltkestraße Nr. 12, zu richten. Die Bewerber müssen mindestens das 18. Lebensjahr und höchstens das 22. Lebensjahr am Stichtag (1. Oktober 1934) vollendet haben, volle körperliche und geistige Tauglichkeit und eine Mindestkörpergröße von 1,70 Meter (ohne Fußbekleidung) besitzen. Angehörige der SA (SS), des Arbeitsdienstes und der Hitlerjugend werden bevorzugt berücksichtigt. Ueber die Einstellungsbedingungen im einzelnen gibt die Polizei- und Gendarmerieschule Auskunft.

Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand für die deutschen Obst-, Gemüse- u. Lebensmittelhändler

Um verschiedene Mißstände betr. der Pflichtanmeldung zum Reichsnährstand, Hauptabteilung 4 zu beseitigen, weisen wir darauf hin, daß für Obst-, Gemüse-, Lebensmittel- und Gemischtwarengeschäfte (Anmeldeformulare durch Postzufendung erhalten) die Pflichtanmeldung an den Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhändler e. V., Herrn Günther Facsch, Berlin C 2, Neue Friedrichstr. 78 zu richten ist. Eine nochmalige Anmeldung bei den entsprechenden Orts- bzw. Kreisbauernführer ist für obgenannte Betriebe zwecklos und muß unterbleiben.

Alle anderen auf der „Öffentlichen Aufforderung“ aufgeführten Betriebe haben sich nur bei dem zuständigen Orts- bzw. Kreisbauernführer anzumelden.

— **Voranmeldung von Ettlingen Reichsb.** Am 5. August verkehrt ein Verwaltungsaußenzug von Karlsruhe nach Oppenau. Abfahrt zirka 7 Uhr, Rückkunft zwischen 21 und 22 Uhr.

Galt in Ettlingen Reichsb., Preis 2,70 RM. Gutes Mittagessen à 1 RM. in Oppenau.

Von hier: 1. Gelegenheit zu einer Wanderung nach Ottenhöfen. Von da gibt es ermäßigte Fahrkarten nach Achern zum Preis von 30 Pfg. (Anschluß an den Verwaltungsaußenzug) oder 2. Höhenfahrt zu 1 RM. und zurück nach Oppenau. Der Rest der Teilnehmer fährt nach Oberkirch. Rückfahrt ab Oberkirch. Ausführliches Programm folgt Ende der Woche. Fahrkarten und Anmeldung beim Bahnhof Ettlingen Reichsb. erbeten.

≡ **NS Kraft durch Freude.** In den Union-Vierteln wird am Montagabend der Film „Heidelschulmeister Uwe Karsten“ für die Mitglieder gegeben. Karten zu 30 Pfg. in der Geschäftsstelle.

≡ **Heimkehr von Baden-Baden.** Schon gestern in der Frühe passierten Autos und Motorräder mit den Startnummern der 2000-Kilometer-Fahrt unsere Stadt auf der Heimreise nach dem Norden Deutschlands. Noch größer war die Zahl der Heimkehrer heute. Mancher Wagen trug den Sieger-Schmuck des Vorbeerfranzes. — Die Tankstellen hatten am Sonntag reichen Vorrat an Kraftstoff, an den Ehren des Tages. Einen großen Tag der Ernte gab es hier allerdings für sie nicht, die zahlreichen Kraftmaschinen hatten zu große Güte und waren für den Einsatz bereits mit Treibstoff versorgt. Aber es kam doch vor, daß bei Maiters Tank an der Karlsruher Straße sich einer der Wagen noch einmal Benzin und Öl geben ließ. Der dienstbereite Tankmann durfte für seine „rasche Bedienung“ eine Anerkennung einstecken und der Automobilist am Begründ eine kleine Erfrischung in Gestalt einer kühnenden Zitronenlimonade zu sich nehmen. Das war auch Dienst am Kunden.

× **Wegen Verschimpfung des Reichskanzlers in Schutzhaft genommen.** Das Bad. Geheime Staatspolizeiamt meldet: Dr. Markstraße 28 wohnhaften led. Stereotypenverleger Herrmann, beschäftigt beim Herder-Verlag, in Schutzhaft und veranlaßt seinen sofortigen Abtransport nach Klinau. Herrmann, der ca. 20 Jahre alt ist, äußerte sich über den Führer des deutschen Volkes in nicht wiederzugebenden Worten. Herrmann entstammt einer ehemaligen Zentrumsfamilie und ist seit 1929 Mitglied des kath. Jungmännerverbandes.

Reichenbach, 23. Juli. Der verheiratete Galvaniseur Wendelin Bäder von hier stürzte auf dem Weg zur Arbeitsstätte vom Rad und erlitt einen Armbruch. Ursache des Unglücks war, daß ein Huhn dem Radfahrer in die Speichen geraten war.

Schwarzwald, 23. Juli. (Todesfall.) In Karlsruhe starb nach jahrelangem Leiden die Frau des hiesigen Herrn Hauptlehrers Müller. Die Beerdigung fand auf dem Karlsruher Friedhof statt.

Aus der Landeshauptstadt

Eine Reihe von Unfällen im Stadtgebiet Karlsruhe.

Einem Teilnehmer an der 2000-Kilometer-Fahrt durch Deutschland verbrannte in der Schlachthausstraße sein Kraftfahrzeug. Das Feuer wurde mit einem Handlöschapparat gelöscht. Der entstandene Schaden beträgt etwa 2000 RM.

In der Ruppurrer Straße stürzte während der 2000-Kilometer-Fahrt ein Motorradfahrer aus Berlin. Er zog sich am

Wasserwärme der Stadt. Badeanstalt
heute vormittag
Männerbad 21°, Frauenbad 21.

Kopfe leichte Hautabschürfungen zu. Das Motorrad wurde beschädigt.

In der S-Kurve beim Schloß Rüppurr wurde ein Personenkraftwagen aus der Kurve getragen und fiel um. Die Insassen wurden aus dem Wagen geschleudert, einer erlitt eine starke Verletzung am rechten Bein. Nach Anlegung eines Notverbandes setzten die Fahrer die Fahrt zum Ziel Baden-Baden fort.

**** Karlsruher Motorradfahrer verunglückt.** Bei der Salsböhmerwald-Helmlingen-Muckenschoff freiten sich zwei mit vier Personen besetzte Motorräder aus Karlsruhe, wobei alle Fahrer zu Fall kamen. Der eine blieb unverletzt, die drei anderen wurden mehr oder weniger schwer verletzt, so daß sie ins Karlsruher Krankenhaus verbracht werden mußten.

**** Tod durch Ertrinken.** Am Sonntagmorgen kam ein junger Mann mit seinem Segelboot im Etichkanal in einen Gewitterregen. Das Segelboot kenterte. Auf die Hilferufe des Ertrinkenden eilten Schiffer hinzu, die den jungen Mann aber nicht mehr retten konnten. Die Leiche konnte noch nicht gelandet werden.

Turnen * Sport * Spiel

Radfahren

Die Deutschen in der „Tour“.

Die deutschen Fahrer hatten bei der 17. Etappe der „Tour“ durch Reisenschäden erneut größere Zeitverluste zu beklagen. Risch kam auf einer steilen Abfahrt erheblich zu Fall, Kutschbach blieb jedoch bei ihm, und beide konnten das Ziel vor Kontrollschluß gerade noch erreichen. Bidot, Le Goff, Salazard, Ghysels und Jolco dagegen trafen zu spät ein, wurden aber trotzdem im Rennen belassen. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf einer Talsahrt. Der Materialwagen rollte einen Abhang hinab, wobei ein Loter und zwei Schwerverletzte zu beklagen waren. Die Platzierung der Deutschen war folgende: 25. Bufe 3:09:05 Stunden, 26. Stoepel dichtauf, 34. Kutschbach 3:13:35 Stunden, 36. Risch dichtauf.

Deutschland nicht mehr bei der „Tour“?
Die Tour de France soll im kommenden Jahr eine große Umwälzung erfahren. Henri Desgranges, der Organisator des Riesenrennens, hat die Absicht, 1935 nur noch drei Ländermannschaften, und zwar Frankreich, Belgien und Italien, dafür aber mit zwölf Fahrern zu verpflichten. Außerdem will er auch als Einzelfahrer nur noch die besten Straßenfahrer dieser drei Länder engagieren. Demnach würden im kommenden Jahr weder Deutschland noch Spanien und die Schweiz an der „Tour“ beteiligt sein. Ob Desgranges sich aber zu einer so einschneidenden Umwälzung, die vielleicht nur auf eine momentane Verstimmung wegen des schlechten Abschneidens der Deutschen und der gemischten Mannschaft zurückzuführen ist, entschließt, bleibt abzuwarten.

Handel * Volkswirtschaft

Berliner Börse

vom 23. Juli 1934. Effekten-Tendenzbericht.

Die Börse zeigte heute bei etwas schleppendem Geschäftsgang ein Auf bis unbeeinträchtigt guten Lageberichte aus der Wirtschaft waren besonders Montanwerte weiter gefragt, Harpene stiegen auf 109,75 Prozent, Wamsfeld auf 78,75 Prozent und Mannesmann auf 68,75 Prozent. Ferner lagen höher: Salzfürth Kali mit 164,75 Prozent, dann von Hannover Holzmann mit 65,50 Prozent und Bergwerk Tiefbau mit 112,00 Prozent. Auch Elektro-Aktien waren durch die Festigkeit der US-Aktien etwas angeregt und gefragt. Durch schwächere Haltung fielen auf: Maschinenbau Zeltstoff mit 60,00 Prozent, Alse Bergbau mit 164,75 Prozent und Stöhr Kammergut mit 97,00 Prozent.

Auch reine Kassa-Werte hatten Kurserhöhungen aufzuweisen. Durch feste Veranlagung fielen neben Bank-Aktien in erster Linie Brauerei-Werte auf, die teilweise mehrprozentige Gewinne zu verzeichnen hatten. Auch im späteren Börsenverlauf hielt die freundliche Grundstimmung an und die höchsten Tages Kurse konnten sich fast überall gut behaupten.

Der Rentenmarkt wies keine größeren Kursabweichungen auf. Schulbuch-Forderungen tendierten in sich nicht ganz einheitlich. Leicht erhöht waren Reichsbahn-Vorzugsaktien mit einem Kurs von 111,125 Prozent. Die Altbeihankleihe eröffnete mit 95,375 Prozent, gab aber später leicht nach.

Kurse der Baden-Badener Stadtanleihen

an der Frankfurter Börse vom 20. Juli 1934:
6proz. Anleihe von 1924: 74,00 Prozent.
6proz. Anleihe von 1926: 79,00 Prozent.
5proz. Schatzanweisungen von 1928: 75,50 Prozent.
6proz. Holzwerntanleihe von 1923: RM. 11,10 pro Festmeter.
Steuergutshöhe Gruppe 1 (Stücke zu RM. 50,— und darunter): 101,40 Prozent.
vergleichen Gruppe 1 ohne Abschnitt 1934: 100,80 Prozent.

6prozente Kohlenwertanleihe der Stadt Mannheim von 1923

Die nach dem Tilgungsplan auf 1. November 1934 zur Heimzahlung fälligen Stücke sind von der Stadt freihändig erworben worden. Eine Verlosung findet daher nicht statt.

Marktbericht vom Obstgroßmarkt Bühl am 23. Juli 1934.
Johannisbeeren Anfuhr 25 Ztr., Preis pro Pfd. 10—11 Pfg., Himbeeren 30 Ztr. 28 Pfg., Pfirsiche 120 Ztr. 17—22 Pfg., Frotto 15 Ztr. 18—20 Pfg., Pfäfen 60 Ztr. 11—15 Pfg., Frühweischagen (Zimmerer) 120 Ztr. 18—22 Pfg., Birnen 70 Ztr. 9—15 Pfg., Äpfel 180 Ztr. 7—14 Pfg.

Letzte Nachrichten

München: Nach Mitteilung der Deutschen Bergwacht ist am Sonntag der Postreferendar Wolfgang Schultheiß aus München an der Nordostwand der Alpsee tödlich verunglückt. Die Leiche wurde unter schwierigen Verhältnissen geborgen und nach München gebracht.

München: Ferner kürzte Frau Therese Sauer aus Mannheim in eine Gletscherpalste. Die Leiche wurde geborgen und nach Obergrainau bei Garmisch geschafft.

Potsdam: Bei einer Bootsfahrt auf dem Templiner See ist am Sonntag der Ministerialrat und Wirkliche Geh. Kriegsrat im Ruhestand Georg Gaedel, ein Kesse des berühmten Naturforschers, ertrunken. 14 Jahre lang hat Gaedel dem Rechnungshof des Deutschen Reiches angehört. Im Kriege war er Korpsintendant im Osten und später Armeekommandant auf verschiedenen Kriegsschauplätzen.

Paris: Leon Blum, der Führer der französischen Sozialisten, hielt am Sonntag nach Enthüllung einer Hölle von Jean Faures eine Rede, in der er auf die Unstimmigkeiten im Kabinet Doumergue zu sprechen kam. Blum verlangte den Rücktritt des Kabinetts und Neuwahlen auf Grund eines neuen Wahlrechts.

Paris: Bei einem Unfallsflug sind zwei Reservisten-Unteroffiziere über dem algerischen Flugplatz Bliha aus 800 Meter Höhe abgestürzt. Der MG-Unteroffizier kam ums Leben, der Pilot erlitt einen doppelten Beinbruch. Der Absturz war dadurch verursacht worden, daß der Motor plötzlich aussetzte.

Der Abchied des Botschafters Ghinischut

Berlin, 24. Juli. Der Botschafter der sozialistischen Sowjetrepublik, Leo Ghinischut, hat Sonntagabend mit seiner Gattin um 23.30 Uhr Berlin vom Bahnhof Friedrichstraße aus in Richtung Moskau verlassen. Zum Abchied des Botschafters hatten sich auf dem Bahnhof eingefunden Staatssekretär von Sälow, der Ministerialdirektor Meyer, der stellvertretende Chef des Protokolls, Legationssekretär von Nunn sowie eine Reihe von Herren der Sändarabteilung des Auswärtigen Amtes. Ferner waren erschienen der französische Botschafter Francois Poncet, der königlich-italienische Botschafter Cerutti, der seltische Gesandte Krewisch, Vertreter der türkischen Botschaft und der tschechoslowakischen Botschaft, die Mitglieder der hiesigen Botschaft der Sowjetunion sowie eine Anzahl Freunde des scheidenden Botschafters.

Sturmführer Ziegler zum Reichsführer der deutschen Fachschulenschaft ernannt

Berlin, 24. Juli. Der Führer der Reichschaft der Studierenden hat am Montag den bisherigen Stellvertreter des Reichsführers der deutschen Fachschulenschaft, Hermann Ziegler, zum Führer dieser Selbstverwaltungsorganisation der Fachschüler ernannt. Ziegler, der selbst Fachschüler war, steht seit längerer Zeit in der Fachschulenschaft des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes und konnte dort die Erfahrungen sammeln, die für den Aufbau der deutschen Fachschulenschaft notwendig sind.

Bücherschau

Alfred Manns: Der Warphof und das Sumpfmoo. Verlag G. Bertelsmann in Gütersloh. Volkswirtschaft 11.—17. Tausend. 246 Seiten, Gebunden RM 2,85.

Ein frischer Heimatroman im besten Sinne, ansprechend und lebendig in der liebevollen Art der Schilderung von Landschaft und Mensch und der Deutung ihrer schicksalhaften Verbundenheit. Um den Kampf zweier Generationen gegen die gewaltige Naturkraft des Moores geht es. Der Vater, der Warphofbauer, unterliegt im Ringen mit dem Sumpfmoo, das alljährlich seine Opfer an Mensch und Tier fordert. Der große Plan der Trodenlegung und Kultivierung mißlingt und damit das Lebenswerk des Moorhofbauern, für das er mit der jähigen Beharrlichkeit des Friesen kämpfte: die Natur läßt sich nichts abtropfen. Aber sein Sohn vollendet das Werk. Er kämpft nicht mit der blinden Verbissenheit des alten Bauern gegen die Natur, sondern mit der Ueberlegenheit seines technischen Wissens. Aber nicht der überhebliche Verstand ist's, der den Kampf gewinnen läßt. Erst die durch Generationen überlieferte Sage läßt den Menschen, der um die geheimnisvollen Kräfte des Bodens weiß, die unbengsame Natur erobern. (Reichslander Hamburg)

Wetterbericht

Wetter für Dienstag und Mittwoch.
Unbeständig, vereinzelte Regenfälle.
Rheinwasserstand.
22. 7. 34. 28. 7. 34.
Mheinselben 261 258
Keßl 285 282
Mazau 419 420
Mannheim 296 295

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 25. Juli 1934, vormittags 10 Uhr, werde ich in Ettlingen im Pfandlokal (Altes Schloß) gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
60 Schachteln Schuhwische, 1 Partie Bodenbeize bzw. Wische, ca. 2 Ztr. Reis, 1 Partie Feinartwaren, 1 große Partie Lebensmittel wie: Suppennudeln, breite Nudeln, Bohnen- und Erbisonserven, Gerste, Sago, Grünkern, Grieß, Kaffeesatz, Biscotte, Bohnenkaffee, Macaroni, Gafertlochen, Kaffee, Tee, Lebkuchen, Mehl, Salz, Bohnen, Linsen, Waffeln, 1 Partie Käse ohne Rinde, 1 große Partie Backmittel wie: Pusticher, Seife, Seifenpulver, Schmierseife, Uta, Sil, Jmi, Persil, Henko, Herdpfanzmittel, 1 Partie Bonbons und Schokolade, 1 Bodenwaage mit Gewichten u. a. m.
Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt. Ettlingen, den 24. Juli 1934.
Fees, Gerichtsvollzieher.

Familien-Drucksachen werden schnellstens angefertigt in der Buch- u. Steindruckerei **R. Barth, Ettlingen.**

Frachtbriefe
Eil-Frachtbriefe
Internat. Frachtbriefe
Expreskkarten

Anhänger, neutral, sowie für Fracht-, Eil- u. Expressgut

Auto-Frachtbriefe
Auto-Ladelisten

Zollinhaltserklärungen
Zoll-Deklarationen
Statistische Scheine

Buch- und Steindruckerei Barth, Ettlingen
Kronenstr. 26 / Fernruf 78

3-Zimmerwohnung
auf 1. September
zu vermieten.
Zu erfragen im Kurier.

Junges Mädchen
(15-18 Jahren) f. Dauerstellung
auf sofort gesucht.
Näheres im Kurier.

Im Inserat liegt der Erfolg!

Für die Bürgermeister u. sonstige Interessenten empfehlen wir:

Anträge der Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer auf Verleihung des Kriegs-Ehrenkreuzes

Anträge der Kriegerwitwen und Eltern Gefallener für das Kriegs-Ehrenkreuz

Buch- und Steindruckerei R. Barth.